

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Innsbrucker Standschützen.

Um aber seiner Verpflichtung zur Verteidigung des eigenen Landes nachkommen zu können, mußte das Volk von Tirol wehr- und waffengeübt erhalten werden. Ohne besondere formelle Vorschriften wurde dies erreicht. Die alten Gerichte waren die Territorien der einzelnen Regimenter und so haben sie sich bis heute erhalten. Das Sonnenburger (Innsbrucker), Rattenberger (Hall—Schwarz) Regiment und andere zeigen dies an. Fast jedes Dorf hatte seine Kompagnie mit ihren freigewählten Führern. Wer die Geschichte des Tirolerkrieges von 1809 kennt, dem wird es nicht entgangen sein, daß unter den Führern auffallend viele Wirte waren. Die Erklärung ist einfach. Der Wirt eines Dorfes, zumeist auch einer der größten Besitzer, hat in Tirol eine hervorragende Ansehensstellung, genießt das Vertrauen und wird auch demgemäß meist zu einem Leiter, Führer und Berater des Dorfes.

Die neuere Zeit mußte begreiflicherweise mit einem solchen Ausnahmprivileg, wie es Tirol in seiner Wehrordnung besaß, aufträumen. Tirols Volk wurde zum Wehrdienst in der Armee wie die andern Länder herangezogen, erhielt auch seine spezielle Landwehr, die Landeschützen. Die Waffenfreudigkeit aber verblieb und die alten Lieblingsbeschäftigungen des Volkes hielten sich aufrecht. Fast jedes Dorf, fast jede Gemeinde Tirols hat ihren k. k. Gemeindegewehrstand, die Bezirke und Täler ihre Hauptgewehrstände und das Land seinen Landeshauptgewehrstand. Und da

wurde oben alle Sonntage fleißig geschossen und so gingen aus Tirol eben die zahlreichen Meisterschützen hervor, die sich auf den großen Schießveranstaltungen so viele Preise und Auszeichnungen holten. Wo ein Schießstand besteht, da ist wohl selten einer zu finden, der dem Schießstand nicht angehört und sich von der Standschützenkompagnie fernhält.

Der Tiroler Bub lernt früh schon mit Pulver und Blei hantieren und sowie er die Schule hinter sich hat und sich auf dem Schießstand eintragen lassen darf, tut er es. Das liegt schon im Blute. Und so war für Nachwuchs immer gesorgt durch die alte Waffenfreudigkeit. Als die Jahre 1848, 1859 und 1866 die Tiroler Landstürmer an die Südgrenze riefen, haben sich die Schützenkompagnien manchen Lorbeer geholt und aus diesen Kriegserinnerungen quillt das Bewußtsein, daß der welsche Feind nimmer imstande sein wird, die Felsenfestung Tirol einzunehmen.

Im Jahre 1913 wurde das Schießstandwesen in Tirol und Vorarlberg auch gesetzlich geregelt und sichergestellt. Danach können überall durch Vereinigung von mindestens 20 beitragsberechtigten Personen desselben Ortes oder benachbarter Orte Schießstände gebildet werden. Zum Beitritt ist jeder Tiroler und Vorarlberger berechtigt, der das 17. Lebensjahr vollendet hat und die zum Schießen erforderliche geistige und körperliche Eignung besitzt. Jedes Mitglied ist verpflichtet, jährlich an wenigstens vier Schießübungen teilzunehmen und dabei mindestens je 60 Schüsse nach einem bestimmten Schießprogramm abzugeben. Eine besondere Aufgabe der Schießstände ist die Ausbildung der Jungschützen im militärischen Schießdienste mit dem Armeegewehr. Zu diesem Zwecke werden die Schießstände mit Armeegewehren und zum Selbstkostenpreis mit Armeemunition ausgestattet. Staat, Land und Gemeinden unterstützen sie durch Beihilfen und Preisstiftungen. Ihre Vorgesetzten, Kommandanten, Offiziere und Unteroffiziere wählen die Standschützen selbst durch Stimmzettel oder Zurs. Die Wahlen müssen durch den Landesoberschützenmeister, der mit der Person des Landeshauptmannes identisch ist, bestätigt werden. Bei Kriegsausbruch werden die noch reserve- oder landwehrpflichtigen Standschützen bei ihrem Truppenkörper eingeteilt, die landsturmpflichtigen dagegen bilden eigene Bataillone und Kompagnien von verschiedener Stärke und Zusammensetzung. Auch diese wählen ihre Vorgesetzten selber und zwar die Mannschaften eines Zuges ihren Zugsführer, die Zugsführer einer Kompagnie ihren Hauptmann, die Hauptleute des Bataillons den Major. Diese Wahlen überprüft die Militärbehörde und bestätigt der Kaiser. Die Offiziere haben während der Kriegsdauer den Charakter von Landsturmoftizieren, tragen die Distinktionen und beziehen entsprechende Gebühren.

Der große Wert der Standschützen als Ergänzung des Heeres beruht hauptsächlich in der Schießfertigkeit, welche gerade diese Truppe aufweisen kann. Fast jede Kompagnie hat einzelne ganz hervorragend treffsichere Männer und in der Liste der an der Front stehenden Standschützen werden die Namen der bekannten Meisterschützen, die eine Wette eingehen könnten, jeden Schuß ins Schwarze zu bringen, so ziemlich alle zu finden sein. Aber auch in den Reihen der Jungschützen fehlt die Treffsicherheit und Waffengewandtheit nicht. Und gerade die Mitwirkung der Jungschützen ist von besonderer Bedeutung. Nicht allein für das große Ganze, sondern auch für das Volk und seine Zukunft. Dieses Bekanntwerden mit dem Ernst des Lebens ist eine Lebensschule, wie sie ernster und besser kaum gedacht werden kann. Vor Kriegs-